

Wie tickt mein Hund

Konfliktverhalten – mein Hund hat keine Konflikte, dem geht es immer gut – richtig oder falsch?

Als Konfliktverhalten oder agonistisches Verhalten wird die Gesamtheit aller mit der Auseinandersetzung zwischen Individuen in Zusammenhang stehenden Verhaltensweisen bezeichnet (Wikipedia).

Hundliches Verhalten bewegt sich entweder in „sicherem“ oder „unsicherem“ Kontext (frei nach Dr. Esther Schalke). Zu den sicheren Verhaltenskreisen zählen z.B. das Spielverhalten, das Sozialverhalten oder das Jagdverhalten mit allen dazu gehörigen Varianten und Untergruppen. Die unsicheren Verhaltenskreise werden gerne mit den „4 F's“ beschrieben. Es sind dies: Fight (Kampf) – Flight (Flucht) – Freeze (Erstarren) – Flirt (Herumalbern, Übersprungshandlungen). Dies zeigt, dass alle Hunde, nicht nur jene, die zu aggressiven Interventionen neigen, Konfliktverhalten zeigen. Konfliktverhalten beginnt bei Begegnungen, wo ein Hund versucht, dem Gegenüber auszuweichen (gehört in die Kategorie „Flight“) und setzt sich fort, wenn ein Hund einen davonlaufenden Hasen erspäht und gleichzeitig das Hörzeichen für Hinsetzen erhält. In diesem Fall spricht man auch von einem sogenannten Verhaltenskonflikt. Dieser tritt immer dann auf, wenn zwei sich widersprechende Motive zeitnahe auf ein Individuum einwirken. Im obigen Beispiel ist klar ersichtlich, dass ein Hund sitzend keinem Hasen nachjagen kann. Oft wird, ausgelöst durch diesen Verhaltenskonflikt, die Verhaltenskategorie „Flirt“ gezeigt. Der Hund springt beispielsweise am Hundeführer hoch oder wälzt sich auf den Rücken. Wesentlich unangenehmer ist es, wenn er in dieser Situation den Hundeführer attackiert oder seinen Frust an Dritten oder sich selbst auslässt. Sehr häufig tritt Konfliktverhalten im Zusammenhang mit Ressourcen und somit mit Sozialpartnern (Rudelgenossen) auf. Unter Ressourcen versteht man alle (ursprünglich) lebensnotwendigen Dinge, wie z.B. Futter, Wasser, Ruhe, Sozialkontakt, Schutz vor Witterungseinflüssen etc. aber auch einige erlernte Dinge, denen dann hohe Bedeutung zugemessen werden, wie z.B. ein Spielzeug oder ein besonderer Sitzplatz. Da Ressourcen für alle Lebewesen einen derart hohen Wert haben, regeln sie auch den sozialen Status eines Individuums innerhalb seiner Gruppe. Wer uneingeschränkter Zugang zu Ressourcen hat bzw. über deren Verteilung verfügt, steht in der Gruppe ganz oben. Es erklärt sich somit von selbst, dass auch innerhalb der Gruppe gelegentlich um Ressourcen gestritten wird. Auch hier liegt sehr schnell ein Verhaltenskonflikt vor,

wenn man eine bestimmte Ressource unbedingt haben will, der Sozialpartner aber den Zugang dazu verwehrt. Je nach momentaner Wichtigkeit dieser Ressource, je nach bisher gemachten Lernerfahrungen im Zusammenhang mit diesem Verhaltenskonflikt und je nach individueller Neigung, die unter anderem von der Genetik beeinflusst wird, wird sich ein Individuum für eine Verhaltenskategorie aus den „4 F's“ entscheiden: ist die Ressource sehr wichtig und sieht der Hund eine reelle Chance, sie gewinnen zu können, wird er darum kämpfen („Fight“); ist dies nicht der Fall und sieht er sich von seinem Sozialpartner gefährlich bedroht, wird er eher davonlaufen („Flight“); in Situationen dazwischen hat sich manchmal durch „Freeze“ oder „Flirt“ der Sozialpartner ablenken oder beeinflussen lassen, sodass zumindest die Situation deeskaliert werden konnte oder eventuell sogar etwas von der Ressource „ergaunert“ werden konnte.

Alle Kategorien des Konfliktverhaltens haben gemeinsam, dass damit beim zeigenden Individuum ein unterschiedlich hohes Maß an Stress verbunden ist. Wir wissen natürlich, dass geringer Stress durchaus förderlich ist und das gestresste Lebewesen zu höherer Leistungsfähigkeit und auch zu erhöhter Lernbereitschaft befähigt. Hoher Stress hingegen reduziert stark die Lernbereitschaft, im Extremfall so weit, dass überhaupt keine Aufnahmefähigkeit



higkeit mehr feststellbar ist (der Hund reagiert nicht mehr auf angebotenes Futter oder Spiel) und außerdem wird die Reizschwelle in allen Belangen gesenkt. Achtung: das bedeutet aber nicht unbedingt, dass dieser Stress den Hund krankmacht. Solange der Hund einen Ausweg aus der Situation kennt und findet und anschließend ausreichend Ruhe hat, kann auch hoher Stress gefahrlos abgebaut werden. Wichtig ist allerdings, dass der Hundeführer diese Situation erkennt und rechtzeitig reagiert, indem er dafür Sorge trägt, dass es zu einer Deeskalation mit anschließender ausreichender Ruhepause kommt.

Im nächsten Artikel dieser Serie werden wir uns mit Problemverhalten unserer Hunde bzw. jenen Verhaltensweisen, die von uns Menschen als problematisch angesehen werden, auseinandersetzen.

■ Text: Dr. Sabine Mai, Dipl. Ing. Ernst Kisser;
Fotos: Fotolia

